

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

über Nacht. Am nächsten Tage ging er früh morgens zur besagten Quelle, unter die er dann einen mächtigen Steinfrug setzte. Als er im kommenden Frühjahr wiederkehrte und seinen Krug holte, war derselbe voll mit Goldsand gefüllt. So trieb er es durch viele Jahre. Nun wollte der Bauer, bei dem er so oft das Gastrecht genossen hatte, auch sein Glück versuchen und ging den Spuren des Unbekannten nach. Doch er fand weder den Weißbuchenstock noch die Quelle, der er den Namen „Das goldene Bründl“ gegeben hatte.

An einem Spätherbsttage aber kam eine weidstrophe Gesellschaft durch die Saugraben von einer Gamsenjagd an der Drachenwand herab in dieses Gebiet. Einer der Jäger fand nun in der Nähe des goldenen Bründls glänzende Steine, von denen er einige aufhob und in seine Jagdtasche steckte. In süßlicher Jägerlaune in der Taverne zu Plomberg erinnerte er sich seiner Steine und zeigte sie den Forstgenossen. Ein fremder kleiner Mann mit grauem Haar und Bart, der unbeachtet an einem Nebentische saß, erhob sich nun, ging zum Jäger und bot ihm dreihundert Gulden für die Steine. Er hatte nämlich erkannt, daß sie reichlich Goldkörner enthielten. Der beglückte Jäger wollte hierauf wieder zum bekannten Plage eilen, um sich noch mehrere solcher Steine zu holen, doch war sein Bemühen ganz umsonst. Er, der des ganzen Gebietes kundig, fand weder den Platz beim „Goldenen Bründl“, noch solche Steine mehr.

6. Das Hellkar.

Auf dem äußersten Teile des von der Fuschlerache gebildeten Alluviums, das in den Mondsee vorgeschoben ist, befindet sich ein schöner, dichter Wald mit mächtigem Bestande, welcher das Auholz genannt wird.

In diesem Zaubertwalde sieht man einen kleinen See, der nie zufriert. Wer in später Abenddämmerung diesen Waldesschatten betritt, sieht, wie Irrlichter herumtanzen und wie Benedigermännlein zwischen den Baumriesen, deren Lannenwipfel mehr dunkelgrün als die nahe Seetiefe sind, hin und hereilen und geschäftig ihren Verpflichtungen obliegen. Einige der Wichtel tragen Fischneze zum bereitgehaltenen Boote, andere richten Fackeln zurecht, die ihnen die Nacht erhellen sollen und wieder andere tragen Holz ihren Behausungen zu.

Da mit einemmale wird es still im Kreise der Geschäftigen, sie blicken nach dem Berge, wohin ihr Führer deutet und sehen im Walde, der sich gegen die Drachenwand hinzieht, ein Weib, welches winkt und lockt. Sie ist halb weiß, halb schwarz gekleidet, von riesenhafter Gestalt und grimmigem Aussehen. Es ist Hel, die Königin, die auf dem nahen Hellkar (Hellkar) wohnt und den Fenriswolf und die Midgardschlange zu Geschwistern hat.

Sie blickt unterwandt herüber auf den dunklen Wald zu ihren gleichgekleideten Genossinnen, die unter der Wurzel einer mächtigen Esche als Nornen hausen.

In das Reich und zur Wohnung der Riesentochter Hel, auf das Hellkar, führen zwei Wege. Neun Jahre braucht man, um dahin zu gelangen. Sie sitzt in einer düsteren Höhle auf einem Thron von Knochen und Schädeln; um sie herum ist alles still und traurig. Kommt ein Guter, so wird er in einen Saal geleitet, wo Betten stehen, die mit Gold bedeckt sind, er trinkt Met und genießt die Tage in Wonnen. Böse aber gelangen in ein Land der Finsternis und der Schrecken, aus dem nur Wehklagen und Schmerzensschreie zu vernehmen sind. Ein reißender Wildbach, in den sie stürzen, führt Schwerter, Schlangen und Weichen mit und vom Drachenstein, der nahen Felswand, kommen geflügelte Ungeheuer, blutgierige Drachen herüber, um sie zu peinigen. Oft, besonders aber in finsternen Nächten, ertönt das Wehgeschrei, das bis St. Lorenz und sogar bis Mondsee dringt.

7. Der wilde Jäger.

In St. Lorenz und Plomberg hat sich die Sage vom Totenheere des Alten in den Bergen bis heute noch lebhaft erhalten.

Sobald das wilde Gaid aus den Schluchten des Drachensteins durch die Wälder und über die Felder und Bauerngehöfte gegen St. Lorenz jagt, braust es in den Häusern, und der Wind rüttelt in den Fenstern und Türen. Wer dem wütenden Heere in den Weg kommt, wird in das Treiben mit fortgerissen und muß mittollen bis zum Weltenuntergange.

Im Fichtenwalde, der sich bis in die Klüfte des Gebirges hineinzieht, kann man an den Schnittflächen der gefälltten Bäume drei Kreuze bemerken, die von